

— ❖ — ❖ — ❖ —
Mutterliebe. ❖ — ❖ — ❖ —

„Was suchst du in der Einsamkeit
Mit Deinem Kinde, junge Mutter,
Von jeder Menschenhilfe weit?“
Für ihre Kuh ein wenig Futter.
Sie klonn, die Sichel in der Hand,
Empor auf schmalen steilen Steigen,
Bis sie an wildem Abgrund stand —
Kings fahle Höh'n und tiefes Schweigen.

Hier pocht kein drittes Menschenherz,
Kein Menschenlaut verweht im Winde —
Nur sie mit Schmeichellaut und Scherz
Spricht bei der Arbeit zu dem Kinde;
Des Wildbachs dumpfes Tosen dringt
Zu ihr empor wie leises Kieseln,
Und in der Morgenstille klingt
Wie Uhrgetöse der Fall von Kieseln.

Nur über Schnee und Nagelstue
Läßt achtlos sie die Blicke schweifen —
Aus weiter Ferne ab und zu
Des Murmelthieres warnend Pfeifen;
Und in den Schlummer lullt ihr Kind
Der Wasser monotones Fallen,
Der frische, kühle Morgenwind
Und ferner Heerdenglocken Hallen.

Da horch! ein langgezogener Schrei,
Ein Schrei der Angst, ein Schrei des Zornes —
Die Adlermutter schießt herbei
Vom höchsten Punkt des nächsten Hornes,
Dem eine Spalte in der Wand,
Erreichbar mittelst eines Sprunges,
Sie birgt, wo Keiner noch ihn fand,
Den Horst und in dem Horst ihr Junges.

Nun hoffe nicht, daß Dich die Flucht
Hinab zur nächsten Hütte trage!
Es stieße Dich in eine Schlucht
Der Aar mit mächt'gem Flügelschlage.
Du mußt der zweiten Mutter stehn,
Dem Fangeschlag, dem Schnabelhiebe —
Du mußt in ihren Augen stehn,
Die Dich besetzt, die Mutterliebe!